

Thema des Monats

Verbraucherbildung in der Schule

Ziel der Verbraucherbildung in den niedersächsischen Schulen soll es sein, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ein reflektiertes und selbstbestimmtes Konsumverhalten zu entwickeln. Die Freiheit der individuellen Konsumententscheidung und die gesellschaftliche Verantwortung schließen sich dabei nicht aus. Verbraucherbildung soll in allen Schulformen Bestandteil allgemeiner Bildung sein.

Verbraucherbildung und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler: vier Handlungsfelder

Verbraucherbildung betrifft die Kinder und Jugendlichen in jedem Alter direkt, wie dies zahlreiche aktuelle Bezugspunkte zeigen.

Kinder und Jugendliche haben in den letzten Jahren an Kaufkraft gewonnen. Sie sind heute eine bevorzugte Zielgruppe für Unternehmen und ihre Produktvermarktung. Damit steigen die Anforderungen an Kinder und Jugendliche, was Kenntnisse des wirtschaftlichen Handelns anbelangt.

Kinder und Jugendliche verfügen über unterschiedlich ausgeprägtes Orientierungswissen zu Ernährung und Gesundheit. Sie benötigen vertiefte Kenntnisse, um im Alltag bewusste Entscheidungen für eine gesundheitsorientierte Ernährung und Lebensweise treffen zu können, die ökonomische Dimensionen mit ökologischen Herausforderungen verknüpft.

Medien stellen heutzutage einen integralen Bestandteil im Leben von Kindern und Jugendlichen dar. Kritisches Hinterfragen des eigenen Medienhandelns muss schrittweise erlernt

werden, um sachgerechte und unabhängige Entscheidungen treffen zu können.

Einen wachsenden Einfluss auf den Konsum von Kindern und Jugendlichen hat die soziale Anerkennung der Gleichaltrigen aufgrund ihres Lebensstils. Kinder und Jugendliche müssen erkennen, dass zum Beispiel Mobilität, Konsum- und Freizeitverhalten mit Auswirkungen auf Ressourcen- und Energieverbrauch und soziale Fragestellungen im globalen Zusammenhang zu betrachten sind.

Daraus ergibt sich, dass Verbraucherbildung insbesondere in den folgenden vier Bereichen eine Rolle spielt:

- Finanzen, Marktgeschehen und Verbraucherrecht
- Ernährung und Gesundheit
- Medien und Information
- Nachhaltiger Konsum und Globalisierung

Verbraucherbildung als Querschnittsaufgabe im Unterricht des Primarbereichs und des Sekundarbereichs I

Fragen der Verbraucherbildung werden in Niedersachsen im Rahmen eines integrativen Ansatzes in den Kerncurricula unterschiedlicher Unterrichtsfächer und Schulformen thematisiert. Die Handlungsfelder und Themenbeispiele zielen insbesondere auf die Kerncurricula folgender Fächer:

- Sachunterricht
- Wirtschaft
- Hauswirtschaft
- Technik
- Politik
- Erdkunde

Verzahnungen mit weiteren Fächern sind erforderlich. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn die oben genannten Unterrichtsfächer in den Stundentafeln der Schulformen in einzelnen Schuljahrgängen nicht vorgesehen sind.

Darüber hinaus kann eine weitere Vertiefung und Ausweitung diverser Lernbereiche und Querschnittsthemen des Pflichtunterrichts durch Kurse und Arbeitsgemeinschaften im Ganztagsbereich erreicht werden. Damit wird zugleich eine sinnvolle Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsangebotes gewährleistet.

Viele Inhalte und Themen, die der Verbraucherbildung zuzuordnen sind, werden bereits im Unterricht behandelt. Die erwarteten Kompetenzen dazu sind in den Kerncurricula für die einzelnen Unterrichtsfächer aufgeführt. Auf den folgenden Seiten berichten vier Schulen aus Niedersachsen darüber, wie sie Verbraucherbildung in diesem Sinne in Unterricht und Schulleben verwirklichen.



Gesund essen lernen in der Schule

Verbraucherbildung an der Henning-von-Tresckow-Grundschule in Hannover

An der Henning-von-Tresckow-Grundschule in Hannover ist ein Schwerpunkt der Verbraucherbildung die gesunde und umweltbewusste Ernährung. „Wir haben damit vor langer Zeit angefangen und besitzen deshalb nicht nur viel Erfahrung, sondern auch viele Partner und Unterstützer in der Schule und außerhalb“, sagt Ulrike Nötel-Duwe, die die Schule seit ihrer Gründung vor 22 Jahren leitet.

Kostenloses Frühstück

Ein Baustein ist das gesunde Frühstück in der ersten Hälfte der großen Pause, die insgesamt 35 Minuten dauert. Von 9.45 Uhr bis 10.10 Uhr steht für die Kinder eine reiche Auswahl an Obst, Joghurt, Eiern sowie frischem Brot und Käse bereit. „Die Kinder sollen in Ruhe in den Klassenräumen und in der Schulmensa essen und dürfen nicht mit dem Essen auf den Pausenhof gehen“, erläutert Frau Nötel-Duwe. Damit zum Toben noch genügend Zeit bleibt, wird das Frühstücksbuffet um 10.10 Uhr geschlossen. Wie wichtig in der Schule das bewusste Essen genommen wird, schlägt sich bereits im Namen der Mensa nieder: „Tresckowrante“.

Die Zutaten für das Frühstück werden zweimal in der Woche frisch geliefert, das Brot sogar täglich. Die Vorbereitung der Obst- und Rohkost-Tabletts für die Pause beginnt morgens ab 7 Uhr unter aktiver Beteiligung von Kindern, die zur Frühbetreuung bereits in der Schule sind. Alle Kinder haben Anspruch auf dieses Essen, und die Eltern bezahlen nur einen symbolischen Betrag pro Jahr dafür. Das Obst kommt aus dem Obst- und Gemüseprogramm der Europäischen Union; daneben gibt es eine große finanzielle Unterstützung von der Stiftung „Hilfe für unsere Kinder“. Frau Nötel-Duwe: „Kein Kind muss bei uns Geld bezahlen, um gesund zu frühstücken.“

Eltern und Kinder als Verbündete

Damit die Eltern diese gesunde Schul-Esskultur verstehen und unterstützen, werden sie früh darauf eingestimmt. „Ernährung“ steht deshalb ganz oben auf der Themenliste bei den zwei Elternabenden vor der Einschulung, die die Schule durchführt. Da erläutern nicht nur Schulleiterin und Lehrkräfte Grundprinzipien einer gesunden und umweltbewussten Ernährung. Es wird oft auch eine Expertin als Gastrednerin eingeladen, um der Botschaft Nachdruck zu verleihen.

Später werden dann die Kinder selbst zu Missionaren im Elternhaus. So erinnert sich Ulrike Nötel-Duwe gern an eine Mutter, die nach den Weihnachtsferien berichtete: „Wir hatten richtig Ärger mit unserer Tochter, weil wir Ende Dezember von fern eingeflogene Erdbeeren aufgetischt haben.“ Die Tochter hatte sich den schulischen Vorrang für saisonale und regionale Produkte zu Herzen genommen.

Vegetarisches Mittagessen

Der zweite Baustein der gesunden Ernährung ist das Mittagessen. Von den 210 Kindern an der Schule nehmen fast 190 zumindest tageweise daran teil. Als Raum steht wiederum das „Tresckowrante“ zur Verfügung, das sich zusammen mit einer Cateringküche in einem neuen Anbau befindet. Das Essen kann zum großen Bedauern der Schule nicht in der Schulküche selbst zubereitet werden. Aber der externe Partner ist ganz in der Nähe und hat sich aus der Elternschaft heraus eigen gegründet, um die Schule frisch beliefern zu können.



Das Essensangebot hat ein klares Profil: Es ist vegetarisch, ohne Zusatzstoffe, frisch gekocht und überwiegend aus Bio-Produkten. Das ist gesund, umweltfreundlich und praktisch, weil so keine kulturellen Besonderheiten wie das Schweinefleischverbot bei bestimmten Religionen zu beachten sind. Das Mittagessen ist nicht kostenlos, aber dank der städtischen Bezuschussung sehr günstig. Wenn ein Kind mal nicht bezahlen kann, wird „angeschrieben“.

UNESCO-Projekttag zur Vertiefung

Für die unterrichtliche Vertiefung im Sinne der Agenda 2030 sorgen der reguläre Klassenunterricht sowie regelmäßig durchgeführte UNESCO-Projekttag. Ulrike Nötel-Duwe: „Als UNESCO-Projektschule setzen wir uns für Frieden, Gerechtigkeit, Verständnis, Toleranz, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit ein. Auch Ernährung spielt dabei eine wichtige Rolle.“ Bei den Projekttagen geht es unter anderem um Fragen wie: Wie wirkt sich mein Essverhalten auf mich, auf andere Menschen, auf Tiere und auf die Umwelt aus? Zur Beantwortung recherchierten die Schülerinnen und Schüler auf dem Wochenmarkt, probierten internationale Rezepte, kreierte Süßigkeiten ohne Zucker. Sie fanden Antworten auf Fragen wie: Was braucht der Körper wirklich? Worauf könnte ich verzichten? Wo gibt es Hunger auf der Welt? So werden in dieser Grundschule die Weichen für eines der 17 Ziele der Agenda 2030 gestellt: „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlbefinden fördern“.

Bewusster Umgang mit Licht und Wasser

Verbraucherbildung an der Oberschule Bohmte

Klimabotschafter

Bei der Beleuchtung von Innenräumen lässt sich viel Energie (und Geld) sparen, wenn man achtsam ist – und das sind die Klimabotschafter an der Oberschule Bohmte bei Osnabrück. Die Schülerinnen und Schüler dieser Arbeitsgemeinschaft fragen sich seit Jahren: „Was können wir vor Ort für das Klima tun?“ Eine Antwort lautet: Das elektrische Licht nur da anmachen, wo es gebraucht wird. In den Klassenräumen der Schule gibt es an der Decke drei Lichtleisten: an der Wandseite, in der Mitte und an der Fensterseite. „Die auf der Fensterseite braucht man zumeist nicht“, sagt Lukas Breul, Betreuer der Klimabotschafter und langjähriger Fachlehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an der Schule. Diese Botschaft überbrachten die Klimabotschafter den verschiedenen Klassen ihrer Schule, erläuterten ihnen den Umwelt-Mehrwert von reduziertem Energieverbrauch und gewannen so ihre Altersgenossen als Verbündete.

Eine weitere Kampagne der Gruppe betraf den Schulhofmüll. „Die Kinder stellten fest, dass der meiste Müll von Verpackungen der Pausensnacks stammte“, erinnert sich Lukas Breul. Daraus ergab sich das Projekt der umweltfreundlichen Brotdose als wiederverwertbare Lebensmittelverpackung. Man entschied sich für eine Dose aus sehr haltbarem Hartplastik und entwickelte dazu ein Logo als Dosenaufkleber, um eine Verbindung zur Schule zu schaffen. Die Idee fand Unterstützung: Die Schulkiosk-AG schoss das nötige Kapital vor, ein Designbüro gab Tipps und druckte die Folien mit den Aufklebern. Über 100 Dosen wurden verkauft und helfen bis heute, Verpackungsmüll in Bohmte zu vermeiden.

„Das Wichtigste war nicht der Verkauf der Dosen, sondern die Aufklärungsarbeit davor“, betont der Lehrer. „Die Jugendlichen der AG haben das Produkt beworben, ihren Mitschülerinnen und -schülern erklärt, wie der Verpackungsmüll die Umwelt belastet und wie leicht man – zum Beispiel mit der Brotdose – gegensteuern kann.“ Die Gruppe entwarf dazu Plakate, damit sich das Anliegen der Müllvermeidung noch besser einprägte.

Die Klimabotschafter seien ein sehr dankbares Projekt für ihn als Lehrkraft gewesen, sagt Breul. Die Jugendlichen hätten sehr viel sehr selbstständig erledigt, von der Planung über die Durchführung bis zur Evaluation.

Natur-Versteher

Die Klimabotschafter haben den Status einer Arbeitsgemeinschaft, sodass sich dort die am Thema „Klimaschutz vor Ort“ besonders Interessierten organisieren und die restliche Schulgemeinschaft mitziehen. Aber an der Oberschule Bohmte wird auch der Fachunterricht intensiv genutzt, um Themen der Verbraucherbildung zu behandeln und damit alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs zu erreichen, mit einem

Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich. Ein Baustein sind dabei Exkursionen zum benachbarten Dümmer. Dieser See wird durch die Intensiv-Landwirtschaft und die damit verbundene intensive Düngung stark belastet.

„Wir untersuchen das Gewässer, entnehmen Wasserproben, mikroskopieren und analysieren sie auf ihre Zusammensetzung“, sagt Lukas Breul. Dafür stehen die Räumlichkeiten und Geräte der Forschungsstation „Leben im Wasser“ am Dümmer-Museum zur Verfügung. Sie gehören zum Regionalen Umweltbildungszentrum im Naturpark Dümmer, an das Lukas Breul mit einigen Stunden abgeordnet ist. Wichtig ist dem Lehrer, dass die Jugendlichen die negativen Folgen der intensiven Düngung auf das Ökosystem See selbst wahrnehmen und über die eigene Mitverantwortung als Konsument mit den anderen ins Gespräch kommen. „Da gibt es einfach verschiedene Interessen“, sagt er. In einer Art Rollenspiel nehmen die Lernenden die Perspektiven verschiedener Akteure ein. Jede bzw. jeder darf mal Landwirtin/Landwirt, Naturschützerin/Naturschützer, aber auch Verantwortliche/Verantwortlicher für Touristik sein und merken, wie schwer es ist, für alle Beteiligten akzeptable Entscheidungen zum Schutz der Umwelt zu treffen. „Am Ende sollen nicht alle einer Meinung sein; aber ihnen sollen die Konsequenzen ihres alltäglichen Handelns für die Umwelt bewusst sein“, sagt Lukas Breul. Denn wir sind alle Verbraucher der Natur.



Tonnenweise Aufmerksamkeit für den Klimaschutz

Verbraucherbildung an der Gesamtschule Schinkel in Osnabrück

An der Gesamtschule Schinkel in Osnabrück, einer UNESCO-Projekt-Schule und „Umweltschule in Europa“, gibt es viele Aktivitäten im Bereich der Verbraucherbildung mit dem Schwerpunkt „Nachhaltiger Konsum und Globalisierung“. Dazu gehört der Umgang mit Papier, Verpackungsabfällen und anderem Müll, und blaue Tonnen spielen dabei gleich mehrere Schlüsselrollen. So wird die blaue Tonne – in einer verkleinerten Version, im Handel als Spielzeugkiste erhältlich – im ersten Beispiel im 5. Jahrgang im Unterricht vorgestellt und eingesetzt, um die neuen Schülerinnen und Schüler gleich am Anfang ihrer Schulzeit auf den richtigen Weg zu bringen: den der Verwendung von Recyclingpapier sowie der Vermeidung und der richtigen Trennung von Müll.

Umweltfreundliches Papier

Die blaue Tonne, eigentlich die Farbe der Altpapier-Sammelbehälter, wird für diese Doppelstunde bunt gefüllt: mit Heften aus unterschiedlichen Papierqualitäten, Magneten, laminierten Infokarten und mit Müll verschiedener Beschaffenheit. „Mit diesem Material lässt sich pädagogisch viel machen“, erklärt Monika Ahlrichs, die Zuständige für Verbraucherbildung im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Schule.

Der erste Schritt ist das Gespräch über den Umgang mit Abfällen in der Klasse: Die Kinder tragen Beispiele zusammen und verweisen auch auf die Kiste zum Sammeln des Altpapiers. Beim Durchsehen der Mappen und Hefte in der eigenen Tonne entdecken sie dann auch Gütesiegel verschiedener Herkunft und Aussagekraft. Die Kinder lernen, dass der Blaue Engel eine von einer unabhängigen Jury vergebene Kennzeichnung für Produkte ist, die im Vergleich zu anderen Produkten gleichen Nutzens umweltverträglicher sind. Andere Siegel sind weniger aussagekräftig und verlässlich. Aber was nützt dieses Wissen, wenn die Eltern die Hefte kaufen? „Wir befähigen die Kinder dazu, mit anderen, auch ihren Eltern, über die Umweltverträglichkeit der Hefte zu sprechen“, entgegnet Frau Ahlrichs. Außerdem werden die Eltern selbst beim Elternabend angesprochen und um Unterstützung bei dem Bemühen um mehr umweltfreundliches Papier gebeten.

Kampf dem Plastik

Zurück zur Tonne: Sie enthält außerdem Schnellhefter aus Plastik und aus Pappe. Hier ist das Ziel, die Kinder zur verstärkten Nutzung von Pappordnern und Pappmappen zu animieren, weil sie leichter wiederzuverwerten sind als Plastik. Schließlich enthält die Tonne anderen Müll. Hier liegt der Schwerpunkt bei der sachgerechten Mülltrennung. Allerdings ist diese auch in der Schule nur eingeschränkt durchsetzbar. Wegen der eng getakteten Zeitpläne der Reinigungskräfte wird an der Gesamtschule Schinkel wie an den meisten Schu-



len größtenteils nur nach Altpapier und Restmüll getrennt. Verpackungsabfälle werden nur an wenigen zentralen Stellen separat gesammelt.

„Umso wichtiger ist die Abfallvermeidung, besonders bei Plastik“, sagt Monika Ahlrichs. Daran wirkt ihre Schule durch die aktive Teilnahme an dem Projekt „Plastikfreies Osnabrück“ mit. Es geht vor allem um den Kampf gegen die Plastiktüte. Welche Aktivitäten hat es dazu bereits gegeben? Die Liste ist lang. Zu der Kampagne, für die viele Osnabrücker Schulen und andere Einrichtungen an einem Strang ziehen, gehören das Aufstellen besonderer Plastiktüten-Sammeltonnen, eine Tauschaktion „Baumwolltasche gegen Plastiktüte“ sowie eine Ausstellung zur Verschmutzung der Weltmeere durch Plastiktüten. Die gesammelten Plastiktüten wurden teilweise übrigens in die Weiterverwertung gegeben: Durch Einschmelzen konnte Granulat als Rohstoff für Mehrwegtaschen gewonnen werden.

Weniger Verpackung

Müllvermeidung und Plastikvermeidung gleichermaßen waren das Ziel eines konkreten Produktvorschlags aus der Gesamtschule Schinkel im Rahmen des diesjährigen Agenda-21-Wettbewerbs „Klimastadt“. Zwei Schülerinnen des „UNESCO-Welterbe“-Wahlpflichtkurses im Jahrgang 10 regten unter dem Titel „Nase voll“ an, die kleinteilige Umverpackung von Papiertaschentüchern abzuschaffen und die Taschentücher stattdessen in größeren Mengen in Pappschachteln zu verkaufen. „Wie marktfähig die Idee ist, sei dahingestellt“, sagt Frau Ahlrichs. „Aber ich finde es toll, dass sich die beiden so intensiv und konstruktiv um Müllvermeidung bemühen.“ Ei-

Schülerfirma vermarktet Nuss aus Afrika

Verbraucherbildung am Hainberg-Gymnasium in Göttingen

Macadamianüsse sind nicht nur gesund, sondern auch pädagogisch wertvoll. Das beweist ein Projekt der Verbraucherbildung am Hainberg-Gymnasium in Göttingen. Die Nüsse wachsen unter anderem in Kenia. Die nachhaltige Schülerfirma „Macadamiafans Göttingen“ bezieht sie von dort zertifiziert ökologisch anbauenden Erzeugern und vermarktet sie in der Schule, bei außerschulischen Veranstaltungen und online.

Wahlpflichtunterricht

Eine Besonderheit des Göttinger Projekts ist, dass es zum Großteil im regulären Unterricht angesiedelt ist, und zwar im Wahlpflichtunterricht des 9. Jahrgangs. Hier kann die Schülerfirma „Macadamiafans“ alternativ unter anderem zu Informatik, zur dritten Fremdsprache oder Chor gewählt werden. Jedes Jahr entscheiden sich zehn bis zwölf Schülerinnen und Schüler dafür; sie werden unterstützt von einigen älteren Jugendlichen, die über eine AG eingebunden sind.

Am Ende des Schuljahres ist eine der Aufgaben der Macadamiafans, für Nachwuchs im nächsten Schuljahr zu werben. „Sie gehen in den Pausen auf die Mitschülerinnen und Mitschüler zu und bieten eine Schnupperstunde an“, erklärt die Schülerfirmen-Betreuerin Angelika Reese, Fachlehrkraft für Politik, Geschichte und Englisch und stellvertretende Schulleiterin. Sie werben also für die Schülerfirma als Unterrichtsangebot, wie sie den Rest der Zeit für ihre Nüsse werben.

Verkaufen lernen

Einmal angeworben, beginnt für die Neuzugänge die eigentliche Schülerfirmenzeit mit einem Blockseminar, vorzugsweise am Wochenende. Beim Seminar wird Wissen über die Nüsse und deren vorbildlichen Anbau vermittelt. Außerdem erklären die Älteren den Neuen, worin ihre praktische Tätigkeit bei der Schülerfirma besteht. Die Nüsse kommen in 30-kg-Kisten im Herbst aus Kenia und müssen als erstes durch die Wareneingangskontrolle; anschließend werden sie etikettiert. Dann plant man gemeinsam die Verkaufseinsätze und übt im Rollenspiel, wie man wirkungsvoll verkauft: im Stehen oder im Sitzen, mit oder ohne Werbemütze auf dem Kopf usw.

Die Ausrüstung für den Verkauf muss leicht transportabel sein, um von den jugendlichen Verkaufsteams in öffentlichen Verkehrsmitteln zum jeweiligen Veranstaltungsort bewegt zu werden. Ein besonderer Rollkoffer mit Kontrollliste für die Standardbestückung gehört ebenso dazu wie der „Roll-up“ als aufstellbarer Werbebanner. Die Organisation des Verkaufs verlangt Zuverlässigkeit von den Teenagern. Projektleiterin Reese: „Vielleicht gibt's nicht!“ Wer kurzfristig ausfällt, der müsse selbst für Ersatz sorgen. So stehen und verkaufen sie bei Konferenzen und Elternsprechtagen in der Schule, aber auch bei Messen und Lehrerfortbildungsveranstaltungen.

Die Macadamianüsse gibt es nur in einer Packungsgröße, 470 Gramm, die für 12,50 Euro abgegeben wird. Das ist deutlich teurer als ein Billigprodukt beim Discounter. Deshalb müssen die jungen Verkäuferinnen und Verkäufer mit dem guten Zweck fairer Erzeugerpreise und der Produktqualität argumentieren. Das gelingt ihnen offenbar recht gut: Man ist nicht ausschließlich auf Zufallskäufer bei Veranstaltungen angewiesen, sondern hat sich mittlerweile eine Stammkundschaft erarbeitet, die man zu Weihnachten mit einer persönlichen Dankeskarte belohnt. Apropos Weihnachten: Die Nüsse werden nicht nur „roh“ verkauft, sondern auch für das weihnachtliche Plätzchenbacken in der schulischen Lehrküche verwendet.

Ertragreich

Der Gewinn von 2,50 Euro pro Packung summiert sich im Laufe des Jahres auf mehr als 1.000 Euro. Dieses Geld kommt den Schülerinnen und Schülern zugute, allerdings mit zeitlicher Verzögerung. Es wird nämlich zur Teilfinanzierung eines anderen Projekts in der gymnasialen Oberstufe genutzt: dem Vor-Ort-Besuch bei chinesischen Kleinbauern in Yunnan, die Walnüsse anbauen und damit den Boden gegen Erosion stabilisieren.

Das Personal der Schülerfirma ist bunt zusammengesetzt: Mädchen und Jungen, Deutsche und Zugewanderte sind gleichermaßen vertreten und bringen ihre jeweiligen Vorkenntnisse und Interessen ein – nicht zuletzt bei der Gestaltung der Schülerhomepage des Projekts <https://macadamiafans-goettingen.jimdo.com/>. Ergebnis: Die Homepagetexte kann man nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch, Spanisch, Französisch und Arabisch lesen. Aber die Botschaft ist immer dieselbe: „Besonders auf die innovative Wertschöpfungskette ohne Zwischenhändler und die Transparenz und Rückverfolgbarkeit legen wir großen Wert, da sie die angemessene Bezahlung der Kleinbauern in Kenia sicherstellen.“



Auszeichnung „Verbraucherschule“ der Verbraucherzentrale Bundesverband

Bis Ende Oktober 2017 können sich allgemein bildende Schulen um die Auszeichnung „Verbraucherschule“ bewerben. Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) verleiht die Auszeichnung, um Verbraucherbildung an Schulen zu fördern und zum Nachahmen guter Ideen anzuregen.

Für interessierte Schulen stellt der vzbv in diesem Jahr Unterstützungsangebote bereit, um sie auf dem Weg zur Verbraucherschule zu begleiten. Auf dem Portal www.verbraucherschule.de können sie mit ihrer unverbindlichen Anmeldung ihr Interesse bekunden und erhalten Zugang zu einem Netzwerk mit Gleichgesinnten sowie hilfreiche Impulse für die Umsetzung von Verbraucherbildung.

Der Materialkompass des Portals unterstützt Lehrkräfte bei der Suche nach Lehrmaterialien zu Verbrauchertemen, die sie direkt im Unterricht einsetzen können. Der Materialkompass prüft die Materialien auf Inhalt, Didaktik und Gestaltung und gibt eine unabhängige Bewertung für den Unterricht ab.

Verbraucherbildung an Schulen ermöglicht den Erwerb notwendiger Kompetenzen, die bereits junge Menschen als

selbstbestimmte und kritische Konsumenten benötigen. Schülerinnen und Schüler können dabei das Gelernte zu den Kernthemen Finanzen, Ernährung, Medien und nachhaltiger Konsum unmittelbar im Alltag anwenden.

Die Auszeichnung Verbraucherschule wird dieses Jahr zum zweiten Mal vom vzbv verliehen. In der Kategorie „Verbraucherschule Gold“ werden Schulen ausgezeichnet, die Verbraucherbildung in ihrem Schulkonzept übergreifend implementiert haben. Die Kategorie „Verbraucherschule Silber“ prämiiert Schulen, die einzelne Projekte im Bereich Verbraucherbildung umgesetzt haben. Als Bewertungszeitraum gilt das Schuljahr 2016/2017.

Schulen können sich auf www.verbraucherschule.de bis zum 31.10.2017 bewerben. Dort werden auch die bisherigen Preisträger vorgestellt.

Die Auszeichnung „Verbraucherschule“ wird von der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz gefördert.

Verbraucherbildung auf einen Blick: Handlungsfelder und Themenbeispiele

